

Lieber Füllich,

Heute zeigte mir Hermann Roth Ihren Brief, in dem Sie sich freundlich auch nach mir erkundigen. Was ich mache? Nun nicht sehr viel, ich bin jetzt seit geraumer 2 Jahren Pensionist, gesundheitlich ziemlich schwach dran, habe eine Tochter in der 3.ten und eine in der ersten Klasse, (mit guten Erfolgen übrigens; gegenwärtig haben sie die Masern eben überstanden.) und eine Frau, die uns alle erhält und Gottseidank so viel jünger ist, als ich bin. Ich habe übrigens gerade in der schlimmsten Zeit 49/50 drei lange und wie ich glaube sehr gute aber allerdings bloß heroldische Abhandlungen geschrieben. Dann hat ich mich, durch Bernhard Capesius angeregt, ein wenig mit dem Problem Metrik - Rhythmus - Melodie der Sprache abgegeben, bin dann aber auf ein mir näher liegendes Thema, nämlich den inneren Zusammenhang zwischen Schrift und Sprache abgegriffen. Herüber ist Bedeutendstes von der Münchener Deutschen Akademie in den Jahren 1927-29 veröffentlicht worden (Niemeyer u. Weigand.) Da Sie ja bei München wohnen, werden Sie wohl diese Hefte leicht aufstreifen können, wenn ich an, und bin bereit, Ihnen zu versprechen, dass Sie in

mit Genuss und Nutzen lesen werden. —

Dass Sie mich mit Jekelius in einen Atem nennen,
ist mir zwar verständlich — aber nicht erfreulich;
wo andere Leute im Alter vertöfeln oder versauern, da
verzackert der gute Jekel besorgniserregend! — Bitte
grüßen Sie die verehrte Frau Goeths Csaki auch von
mir herzlichst und ergrüßen Sie. Ihre Charakteristik
Müllers hat mich erfreut. Sie stimmt mit meiner so
fremdlich überein, nur pflegte ich in meiner himmigen
Art, noch hinzuzufügen, dass er in allen vielen
Fächern Fachmann sein will: z. B. Weinbauer, Agrikultur,
Kirchensteuer, Schulmann, Historiker, Schriftst., predi-
ger, wissenschaftlicher Theologe u. a. und so weiter,
das von Baron Spentheresi aus dem ff. colorierte
Tarockspiel nicht zu vergessen! — Keyserling
ist Snob; Keunen für seine Physiologie der Liebe?!
Mich hat es sehr gefreut, in Ihrem Brief den Ausdruck
Intellektueller einmal richtig angewendet zu sehen,
nämlich = psychologische Typus, und nicht wie
meist, einfach als Synonym für Kopfarbeit.

Wenn Sie dazu können, schreiben Sie einmal
eine Karte an meinen Kriegsgefangenen kranken
Herbert A. v. St. (176) Oberkirch-Baden, Gailhof
am Bären; um damit er auch eine Verbindung
hat.

Für Ihr freundliches Gedächtnis herzlich dankend
verbleibe ich Ihr stets ergebener

12. III. 47.

ikg

S

W. W. W.